Die Klarinette

Autor(en): **Piguet du Fay, A.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Orchester : schweizerische Monatsschrift zur Förderung der Orchester- und Hausmusik = L'orchestre : revue suisse mensuelle pour l'orchestre et la musique de chambre**

Band (Jahr): **2 (1935)**

Heft 7

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-955090

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

DAS ORCHESTER

Schweiz. Monatsſchrift zur Förderung der Orcheſter- und Hausmuſik
Offizielles Organ des Eidgenöſſiſchen Orcheſterverbandes

L'ORCHESTRE

Revue Suisse mensuelle pour l'orchestre et la musique de chambre
Organe officiel de la Société fédérale des Orchestres

Redaktion: J. B. Hilber, Muſikdirektor, Luzern. A. Piguet du Fay, Prof. de musique, Zurich

Einsiedeln, Juli / Juillet 1935 **No. 7** **2. Jahrgang / 2ème Année**

Die Klarinette

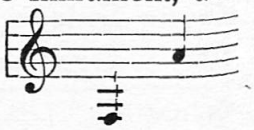
Von A. Piguet du Fay

Die Beſetzung der Blasinſtrumente in unſeren Liebhaber-Orcheſtern iſt nicht ſelten mit großen Schwierigkeiten verbunden; aber wenigſtens e i n Blasinſtrument iſt überall vertreten: das iſt die Klarinette, die ſich einer faſt „gefährlichen" Beliebtheit erfreut. Gefährlich, weil die verhältnismäßig leichte Anſprache dieſes Inſtrumentes oft die Urſache einer ſehr mangelhaften Tonkultur bildet.

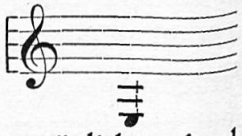
Schon in der erſten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts ſcheint die Klarinette ſich in unſerem Lande großer Beliebtheit erfreut zu haben, denn ſie wurde damals nicht nur in Harmoniemuſiken verwendet, ſondern auch im Gottesdienſt zur Unterſtützung der Singſtimmen und vor allem in der Tanzmuſik. Als Tanzmuſikinſtrument war die Klarinette geradezu unentbehrlich und es gab zu jener Zeit zwiſchen Jura und Alpen manchen Klarinettiſten, der als guter Tanzmuſiker in weitem Umkreis bekannt und geſucht war. Die damaligen Inſtrumente würden allerdings den heutigen Anſprüchen nicht mehr genügen, denn unſere Anforderungen an Schönheit und Reinheit des Tones ſind infolge der vermehrten und verfeinerten Muſikpflege erheblich größer geworden.

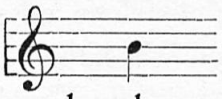
Vom Saxophon abgeſehen, das ſich noch keinen beſtändigen Sitz im Orcheſter erworben hat, iſt die Klarinette als ſolches das jüngſte Orcheſterinſtrument. Ähnliche primitive, mit einfachem Rohrblatt geblaſene Inſtrumente, waren aber ſchon im Altertum, bei den Ägyptern bekannt. Einige Forſcher bezeichnen den A u l o s der alten Griechen, der damals in verſchiedenen Größen gebaut wurde, irrtümlich als klarinettähnliches Inſtrument, denn der Aulos war ein Inſtrument mit doppeltem Rohrblatt, alſo wie Oboe und Fagott, ſo daß das Prinzip der Tonerzeugung ein anderes iſt als bei der Klarinette, welche mit einfachem Rohrblatt geblaſen wird. Es muß allerdings bemerkt werden, daß der meiſt geſpielte Aulos in der gleichen Tonlage gebaut wurde wie unſere Klarinette und daß das Rohrblatt in einer Kapſel eingeſchloſſen war, ähnlich derjenigen, die man viel ſpäter, für das Chalumeau verwendete.

In den italienichen Bergen werden ſeit alten Zeiten von den dortigen Hirten primitive Inſtrumente mit einfachem Rohrblatt geblaſen, die Ciaramella und die Zampogna, welche auch als Ahnen der Klarinette gelten können.

Bis gegen das Ende des achtzehnten Jahrhunderts war in den franzöſiſchen Orcheſtern ein in f ſtehendes, mit einfachem Rohrblatt geblaſenes Inſirument, das Chalumeau vertreten, deſſen Tonumfang von f bis a reichte 

Die Inſtrumente dieſer Art wurden als Sopran, Alt, Tenor und Baß gebaut. Durch die Art der Tonerzeugung war die Bildung harmoniſcher Obertöne faſt unmöglich und aus dieſem Grund iſt der beſchränkte Tonumfang zu erklären. Das Chalumeau wurde meiſtens aus Buchsbaum angefertigt. Am oberen Ende des cylindriſch gebauten Inſtrumentes befand ſich eine offene Kapſel, welche das Mundſtück (Schnabel) mit dem daran befeſtigten Rohrblatt enthielt. Mundſtück und Rohrblatt kamen alſo mit den Lippen des Bläſers nicht in Berührung, wie es der Fall bei der Klarinette iſt.

Ein Inſtrumentenmacher, Johann Chriſtoph Denner (Leipzig 1655—Nürnberg 1707) machte verſchiedene Verſuche um den Tonumfang des Chalumeaus zu vergrößern und dieſe Experimente führten ihn im Jahre 1690 zur Erfindung der Klarinette. Denner entfernte vor allem die Schnabel und Blatt enthaltende Kapſel und ermöglichte dadurch eine leichtere und beſſere Tonbildung als bisher. Obſchon Denner das neue Inſtrument mit zwei Klappen und einem Becher verſah, war es in jeder Beziehung noch ſehr unvollkommen. Immerhin war durch die eine Klappe die Bildung der harmoniſchen Obertöne ermöglicht, ſo daß der Umfang auf drei Oktaven erhöht wurde. Die erſten von Denner hergeſtellten Klarinetten hatten keinen Becher und waren etwa fünfzig Centimeter lang. Trotz den von Denner angebrachten Klappen fehlten mehrere Noten und auch die Reinheit und der Ton der Klarinette ließen viel zu wünſchen übrig. Infolge der ihr anhaftenden Mängel blieb ſie längere Zeit unbeachtet und erſt als der Sohn Denners etwa ſechzig Jahre ſpäter eine Klappe für das tiefe e 

beifügte, welche auch das bisher fehlende h  ermöglichte, fand das Inſtrument mehr Beachtung und wurde nach und nach von namhaften Künſtlern und Inſtrumentenmachern verbeſſert. (Fortſetzung folgt.)

Schottiſche Klarinettiſten. Die Schotten ſind bekanntlich ſehr „ſparſame“ Leute. Zwei ſchottiſche Klarinettiſten, die wegen ihrer ausgezeichneten Lungen in ihrem Bekanntenkreiſe berühmt waren, badeten letzten Sommer im Vierwaldſtätter See. Einige anweſende Freunde ſchlugen ihnen vor, eine Wette darüber abzuſchließen, wer von den beiden am längſten tauchen könne. Unſere beiden Muſiker waren ſofort einverſtanden, wetteten um einen Franken und ſprangen ins Waſſer. Bis heute hat man ihre Leichen noch nicht gefunden!!!